

Us der Heimat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **15 (1952-1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Us der Heimat

HEIMETLIED

Mag dr Näbel schlyche
Ueber Bärg und Rai,
Mag dr Wing cho chutte,
Gfriere Stei und Bei,
Möge d Mensche nyde
Wägem Gäld und Brot :
Gly isch alls scho übre,
Un denn chunnt der Tod.

Mags ums Hüsli chrache,
Ein wacht obe dra,
Het sy Hang bym Hagel
Über d'Heimet gha.
s ergschte Wältewätter
Macht is weni us,
Wenn mer zsämme hiete
s alte Schwyzerhus.

Albin Fringeli.

D'HEIMEDSPRACH

Ae Schwyzer, sä blybi,
Syg's do oder det,
's wird vo mer wiealbig
Blöiss d'Heimedsprach greddt.

Wie gleitig wird glached
Vo dümmere Lüüt,
Wän neime äs Wöirtli
Nüd prezys glych chyt.

Vergäbe tüend s' beite.
Do känned s' mi schlächt !
Kei Silbe wird ggändred ;
My Sprach ist mer rächt.

Die Sprach, woni einist
Ha Nänneli gsait,
Wird erst uf em Stärbbett
Für ebig abgleit.

Für ebig ?... Was sägi ?
I gspüre s' sä guet,
As d' Seel i mer inne
Nu schwyzere tuet.

Otto Hellmut Lienert
Us « Lyrische Blätter »

GLÜÜT

Es lüütet überänne,
Im Döörfli inne-n-au.
So lys wie ds Silberchettli
Am Hals vu miner Frau.

Es lüütet ab de Halde,
Es lüütet ussem Grund.
Ich weiss nüd, ob das Lüüte
Am Änd vu obe chunnt.

Tüünt ab der Alp es Tängle ?
Seit ächt im Stäärnesaal
Der Sigrischt vu de-n-Ängle :
Jetzt lüüted mir emal.

Georg Thürer

Us : « Vrinelisgärtli »
Verlag Tschudi & Co,
Glarus, 1946.

S DÖÖRFLI vom Jaques-Daleroze

Ir Fründ, oh lueged,dét am Hang,
Dét isch es munzigs Döörfli !
Verbörge schlöft es gwüss scho lang
Im Holderduft bim Möösli.

Es Glöggli tönt am Matterand
Im Oobigluff so gmüetli ;
Es lüütet wit bis übers Land
Dür d Wisen und dür d Güetli.

Lueg's Hüüsli lit im Tunkle scho,
Es düüselet im Schatte ;
Und d Liechtli glänzed no di no
Vo witem über d Matte.

Und s Gässli ufe gömmer jetz,
Ganz lis, mir wend ned stööre ;
Ghöörsch ned, im Döörfli

[flüschteret's
Sind's Geischter, won üs ghööre ?

übersetzt vom
Manfred Schenker, Gämf.

IGANTS WINTER

sEs fot is afo chalte,
Es spängeled vom Chris.
Und 's Bächli i dä Steine
Tuet's Oirgeli is Ghüs.

Es goht äs räesses Windli ;
Dr Wäg ist häl wie Glas
Und d'Bsetzi vor dr Chile
Eis Ys und au dur d' Gass.

Es jedes nütig Stüüdli
Ist volle Gjäch und Picht.
Und 's Wandzyt i der Stube
Verzellt ä alti Gschicht.

's verzellt vom warmme Ofe
Und vo dr schöne Zyt,
Wo's Fүүr driine chuted,
Wän's dusse stübt und schnyt.

Und wie dä ume Ofe
Dr Summer still ufgoht,
Und vor dr Ähnimuetter
Sy Farbe vürelot,

Und wie im Dimmerwinkel
As Maitli 's Schiffli trybt,
Wo nüd as Summersunne
Is Sydi ine wibt.

Und wie im Wiegli's Göifli
Sys Augli lot umgoh,
Und wie dri d'Änimuetter
A nüi Wält gseht cho.

Meinrad Lienert

Us em « Schwäbelpfyffli »

H.-R. Sauerländer & Cie
Verlag, Aarau.

S CHELEZIT

Mer hend deheim es Chelezit,
weiss chum os welem Johr,
es nimmt s ned immer ganz so gnau,
s god mängischt öppis vor.

s esch gar ned gföhrli, s macht nüd us,
e chli mag s früener si,
doch wenn de einisch d Stärbstond schlod,
gang lieber hende dri.

Weischt, s Stärb-n escht e strubi Sach,
es chond eim kurlig a,
ond mänge hed en Augeblick
no währli z bruche gha.

W. Galliker.

MIS HÜSLI !

I ha mer all e Hüsli gwünscht,
En eiges, ganz för mii,
E chliises Gärtli z'ringelom
Mit vile Blueme dri.

Tüf dunkelroti Granium
Schtönd vor de Fenschter uss
Und Rose rangged überall
Am Haag und rings om's Huus.

E Tanneli am Wisepoort,
E Bänkli ondrem Bom,
Denn hett i all's zom glüggli sy. —
Doch halt, s'isch no en Trom !

I ha kei Heimet, ha keis Huus,
Brings gwöss au nie derzue. —
Doch wenn i müed vom Wandre bi
Und go zor letschte Rueh,

Denn weerd min Wunsch doch no erfüllt,
E Hüsli, ganz för mii,
E schwarzes, ohni Fenschterli
Ladt mi zom Schlofe n li.

Hedwig Camenzind-Riederer.

FREUDEBRÜNNLI

Eine jublet lutt vorusse, Loh se juble, loh se singe,
Freut si wägem erste Schnee ; Freud isch Läbe und gitt Chraft !
Doch dr anger foht a jommre. Wär am Obe cha verschnuufe,
Ma ghei Schnee und Winter gseh. Singt am Morge, wenn er schafft.

Trag e bitzli vo de Freude
Gschwing is arme, nidre Huus,
Un verjag bym gschlage Nochber
Gleitig alli Sorge drus !

Albin Fringeli.